

Seneca „bereichert“ Latein-Unterricht

Achtklässler stoßen in philosophischer Schrift aus dem Jahr 1782 auf drei Hundert-Mark-Scheine und spenden das Geld

Von Thomas Thoiss

Trostberg. Der uralte Schmöker war an sich schon ein ungewöhnliches Unterrichts-Mitbringsel von Latein-Lehrer Wolfgang Petzsch. Als Andreas Kuchlbauer und sein Banknachbar Tim Bosch an der Reihe waren, die Seneca-Ausgabe aus dem Jahr 1782 durchzublättern, herrschte aber kollektives Erstaunen in der Klasse 8b des Hertzhaimer-Gymnasiums.

Drei Hundert-D-Mark-Scheine waren zwischen den vergilbten Seiten aufgetaucht. Andreas hob die Hand und meldete den Fund seinem ebenso verblüfften Lehrer. Wolfgang Petzsch konnte sich nicht erklären, wie das Geld in die Schriften des römischen Philosophen gelangt war. „Der frühere Schulleiter meiner Augsburg-Schule hatte mir das Buch überlassen“, erzählt er. „Es steht seit ungefähr zehn Jahren bei mir im Regal, und weil wir uns gerade mit Kaiser Nero beschäftigen und Seneca dessen Lehrer war, habe ich es als Anschauungsmaterial in den Unterricht mitgenommen.“

Auch die Witwe des mittlerweile verstorbenen Augsburg-Rektors stand vor einem Rätsel. „Am Telefon hat sie mir gesagt, dass es eigentlich nicht die Art



237 Jahre alt, 424 Seiten dick – und 300 D-Mark schwer: Die Seneca-Ausgabe sorgte für Erstaunen im Latein-Unterricht der Klasse 8b von Lehrer Wolfgang Petzsch. Andreas Kuchlbauer (vorne von links) und Tim Bosch haben die Scheine entdeckt.

ihres Mannes war, Geld so aufzubewahren“, berichtet Petzsch. Jedenfalls habe die Witwe sehr nett reagiert. „Sie überlässt das Geld dem ehrlichen Finder.“

Und der zeigt sich ebenso großzügig: Für Andreas Kuchlbauer war nach kurzer Rücksprache mit seinen Eltern klar, dass das Geld der ganze Klasse gehört.

„Das wäre sonst unfair“, sagt der 13-jährige Obinger. „Vor mir haben ja auch viele andere Schüler das Buch in der Hand gehabt.“ Als es galt, reihum die römischen

Ziffern des Erscheinungsjahres 1782 zu übersetzen, waren die blauen Banknoten mit dem Clara-Schumann-Konterfei schon anderen Achtklässlern aufgefallen. „Wir haben uns gewundert und gedacht, dass es irgendein Lesezeichen ist oder unser Lehrer später etwas dazu sagt“, berichten die Finder, die sich erst mal ruhig verhalten hatten.

Als die Heimatzeitung gestern im Latein-Unterricht dabei sein durfte, um über die Entdeckung zu berichten, besprachen die Schüler gerade, was sie mit der aufgebesserten Klassenkasse anfangen sollten. Sie waren sich einig, dass sie das Geld für einen sozialen Zweck spenden wollen, und werden sich eine Organisation aussuchen, die Kinder in Not unterstützt.

„Eine sehr schöne Idee“, findet ihr Lehrer Wolfgang Petzsch, der auch gleich das Umtausch-Problem gelöst hat. „Die Banken bei uns wechseln ja keine D-Mark mehr, da müsste man extra zur Landeszentralbank nach München fahren.“ Doch in seiner Heimatstadt Traunstein gibt es das Lampengeschäft Machatschek. „Die nehmen noch D-Mark an, und der Besitzer fand die Aktion der Schüler so gut, dass er uns die 300 D-Mark ohne Gebühr einfach in knapp 150 Euro tauscht.“

– Foto: Thoiss